

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 89. Ratssitzung vom 29. Januar 2020

2169. 2019/109

**Postulat von Heidi Egger (SP) und Dr. Mathias Egloff (SP) vom 20.03.2019:
Erleichterter Anschluss der Liegenschaften rund um die Grubenackerstrasse an
die Fernwärmeversorgung**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

***Heidi Egger (SP)** begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 1046/2019): Ich habe bereits einen Fernwärmeanschluss, es ist also kein Vorstoss für mich. Die Idee zum Vorstoss kam von einer Nachbarin, deren Haus noch am Gas angeschlossen ist und bald eine neue Heizung braucht. Diese Familie wollte einen Fernwärmeanschluss. Die Investitionsausgaben dafür wären aber zu teuer. Bei einer Umfrage in der Nachbarschaft habe ich bemerkt, dass diverse Einfamilienhäuser bereits bei am Fernwärmenetz angeschlossen sind. Einige haben neuwertige Alternativen, viele aber haben noch Ölheizungen. In der Grubenackerstrasse gibt es bereits eine Fernwärmeleitung, es müssten lediglich noch 8–10 Meter bis zum Haus erschlossen werden. Laut einer Offerte aus dem letzten Jahr würde das eine Nachbarsfamilie ungefähr 37 000 Franken kosten. Dazu käme noch die Inneneinrichtung von ungefähr 25 000 Franken. Das ist zu teuer, sie müssen weiterhin mit Öl heizen. Damit steht dem Umstieg auf die ökologisch vorteilhafte Fernwärme eine grosse Anfangshürde entgegen, obwohl die Gesamtinfrastruktur immer effizienter und lohnender wird, je vollständiger ein Gebiet erschlossen werden kann. In der Stadt Zürich besteht der Wille, im Bereich Wärmeerzeugung den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft näher zu kommen – durch den Einsatz von Fernwärme aus dem Kehrichtheizkraftwerk anstelle von Ölheizungen. Die Fernwärme weist eine weit bessere CO₂-Bilanz auf als die fossilen Energieträger und rechtfertigt deshalb grosse Investitionen in eine entsprechende Infrastruktur. Beim Bauprojekt Thurgauerstrasse soll die Fernwärme aufgrund der Nähe zum Kehrichtheizkraftwerk Hagenholz von Anfang an eingeplant sein. Dies soll ein Grund sein für eine Untersuchung, wie im Rahmen eines solchen Grossprojekts auch in näheren Umfeld Anschlüsse an die Fernwärme günstiger angeboten werden könnten. Wenn dies noch auf die ganze Stadt Zürich ausgeweitet werden könnte für alle Leute, die einen Fernwärmeanschluss wollen, wäre ich natürlich nicht dagegen. Es soll für alle erschwinglich sein.*

***Dubravko Sinovcic (SVP)** begründet den von Peter Schick (SVP) namens der SVP-Fraktion am 10. April 2019 gestellten Ablehnungsantrag: Ich wollte eigentlich etwas über das Preisgefüge sprechen, über Anschlussgebühren bei der Fernwärme und wie Tarife zustande kommen, warum ein Anschluss mehr kosten kann als andere; darüber, dass wir von der SVP schon seit ewig predigen, dass die Ökologie nicht gratis zu haben ist, dass uns der aktuelle Hype um das Klima und die CO₂-Neutralität teuer zu stehen kom-*

men wird und das nicht alle bezahlen können. Wir hatten damals vor allem unsere Klientel aus den Bergregionen vertreten, wo es keine Fernwärme gibt. Leute, die Investitionen für eine solche Heizung nicht stemmen können. Hier sehen wir wieder, wie vielschichtig Partikularinteressen sein können. Es freut mich, Heidi Egger (SP), dass du diesen Fernwärmeanschluss nicht für dich selbst, sondern für deine Nachbarn möchtest. Mich beruhigt das in keiner Art und Weise. Hier wird die Funktion dieses Parlaments ad absurdum geführt. Wenn wir nun alle beginnen zu schauen, welche Interessen unserer Nachbarn wir noch ins Parlament bringen könnten, ist das nicht ganz die Aufgabe, die uns eigentlich übertragen wurde. Wenn ein Fernwärmeanschluss zu teuer ist, ist ein solches Partikularpostulat der falsche Weg, um das Problem zu beheben. Da müsstet Ihr mit anderen Forderungen kommen. Für die Anwohnerinnen und Anwohner der Grubenackerstrasse staatliche Fernwärmeanschlüsse zu fordern, steht quer in der Landschaft.

Weitere Wortmeldungen:

Matthias Probst (Grüne) stellt folgenden Textänderungsantrag: Wir haben dieses Postulat in einem grösseren Kontext angeschaut und kamen zum Schluss, dass es Sinn machen würde, sich zu überlegen, wie solche Liegenschaften sinnvoll angeschlossen werden könnten. Es ergibt wahrscheinlich keinen Sinn, dass Kleinstliegenschaften subventioniert werden. Es macht schon gar keinen Sinn, ein Extramodell nur für die Grubenackerstrasse zu machen. Deshalb möchten wir folgende Textergänzung vorschlagen: «Dazu soll eine Lösung entwickelt werden, wie künftig Gruppen von Kleingliegenschaftseigentümerinnen und -eigentümern z.B. in Form einer gemeinsamen Genossenschaft unterstützt werden können bei der Energieplanung.» Das Ziel ist, dass wir es erstens nicht nur in diesem Gebiet anschauen, sondern in der ganzen Stadt, und zweitens, dass man versucht, die Kleinliegenschaftseigentümer zusammenzubringen, damit sie gemeinsam Energieplanung betreiben und nur einen Anschluss machen müssen. Idealerweise würde die gemeinsame Planung darüber hinausgehen. So würden wir es für förderwürdig befinden. Ansonsten lehnen wir das Postulat ab.

Ernst Danner (EVP): Dieses Postulat ist nicht zweckmässig. Die Förderung von Fernwärmeanschlüssen müsste stadtweit gelten. Wir stimmen dem ursprünglichen Wortlaut trotzdem zu mit dem Hintergedanken, dass dies aufgrund der Rechtsgleichheit auch stadtweit gelten muss. Bei der Fernwärme ist dies leider keine Selbstverständlichkeit. Über die völlig chaotische Preispolitik, welche bei der Diskussion um den Anschluss an die Fernwärme geherrscht hat, ärgere ich mich auch zwölf Jahre später noch. Es kam dann ein Stadtratsbeschluss, der besagte, dass man die kleinen Gebäudeeigentümer vergraulen wolle, damit diese sich nicht mehr anschlössen. Bei der Einführung hat man die Kleinen subventioniert, was dann irgendwann zu teuer wurde. Es ist also ein ziemlich trübes Kapitel. Es sind wohl Bestrebungen im Gange, die Tarifstrukturen und das ganze Gebaren auf eine rechtliche Grundlage zu bringen. Wenn es möglich ist, diese Anschlüsse günstiger zu machen – ob mit Genossenschaften oder Quersubventionierung – dann wäre das ein kleiner Fortschritt. Wir wollen aber keine Subventionierung durch die Stadt. Wenn wir vergünstigen wollen, müsste zwischen den grossen und den kleinen Gebäuden eine Quersubventionierung stattfinden. Wir stimmen dem Vorstoss auch noch mit dem Zusatz von Matthias Probst (Grüne) zu.

Andrea Leitner Verhoeven (AL): *Wir stimmen aus den gleichen Gründen, die Ernst Danner (EVP) erwähnt hat, gegen dieses Postulat. Es sind tatsächlich horrenden Beiträge, die Heidi Egger (SP) aufgezeigt hat. Aber warum gerade dieses Quartier eine Extrawurst bekommen soll, ist nicht schlüssig. Es braucht eine Gesamtplanung, es braucht die gleichen Bedingungen für alle. So erweckt es den Anschein, dass Ihr diesem Quartier ein Zückerchen geben wollt, damit es sich dann ruhig und brav verhält. Die Textänderung ist uns auch nicht gut genug, es bräuchte einen neuen Vorstoss, der es für alle Liegenschaftsbesitzerinnen und -besitzer in dieser Situation günstiger machen würde.*

Guido Hüni (GLP): *Ich wollte ursprünglich ein anderes Votum halten. Ich war etwas überrascht von Heidi Eggers (SP) Votum. Unsere Argumentation geht in die gleiche Richtung. Es bleibt ein Beigeschmack, dass die erleichterte Anbindung nur für die Grubenackerstrasse dienen soll. Den Textänderungsvorschlag von Matthias Probst (Grüne) finden wir nicht schlecht, da könnten wir zustimmen, nicht jedoch dem jetzt vorliegenden Postulat. Bezüglich der Vorwürfe, die Fernwärme beruhe nicht auf einer rechtlichen Grundlage und es fehle in dieser Stadt an einer Planung: Es besteht sehr wohl eine konkrete Planung, die sehr ausführlich ist und bis ungefähr ins Jahr 2050 reicht. Von Energie 360° wie auch von der Fernwärme sind jene Gebiete klar benannt, in denen die Fernwärme ausgebaut wird. Wir finden es jedoch durchaus überlegenswert, allfällige zusätzlichen Möglichkeiten auszuloten, um die Fernwärme attraktiver zu machen. Letztlich sollen diese Lösungen aber für alle und nicht für wenige sein.*

Samuel Balsiger (SVP): *Die Sprecherin der SP verkündete fast heroisch, dass sie den Vorstoss nicht für sich einreiche. Ein paar Sätze später offenbarte sie, dass es doch für sie selbst ist, weil sie ein gutes Verhältnis zu ihren Nachbarn möchte. Wir sind hier fast schon auf Stufe einer Bananenrepublik, in der nicht mehr das Gemeininteresse im Vordergrund steht, sondern Partikularinteressen. Es kann nicht sein, dass sich 125 Gemeinderätinnen und -räte und eine ganze Verwaltung um ein Anliegen kümmern, nur damit ich ein gutes Verhältnis mit meinem Nachbarn habe. Was dieser linke Vorstoss ebenfalls offenbart, ist, dass die politisch gewollte Umstellung auf die so genannte ökologische Energieversorgung für einen normalen Menschen viel zu teuer ist. Bezahlbar ist das nur, wenn es aufs Kollektiv abgewälzt wird, auf Schulden und auf nachfolgende Generationen.*

Dr. Mathias Egloff (SP) ist mit der Textänderung einverstanden: *Wir nehmen die Textänderung von Matthias Probst (Grüne) an. In diesem Zusammenhang möchte ich Andrea Leitner Verhoeven (AL) entgegnen: Es ist nicht als Extrawurst gedacht, sondern als Pilotbeispiel, wie man zu neuen Tarifsystemen kommen könnte. Es soll ausgerechnet dort stattfinden, weil dort eine grüne Wiese besteht und es sowieso eine grosse Bauerei gibt. Das Angebot von der Fernwärme in der Stadt Zürich ist miserabel und ist in keiner Weise konkurrenzfähig zu einer neuen Ölheizung. Das finde ich einen Skandal. Es geht im Vorstoss um die Negativspirale, dass die Fernwärme für einen Anschluss viel zu hohe Ansprüche stellt, vor allem punkto Rentabilität am Anfang. Das Ziel müsste es sein, möglichst alle an Bord zu holen, umweltfreundlich zu heizen. Mit einer geschickten Planung können im Gebiet Thurgauerstrasse pioniermässig neue Finanzierungs-*

4 / 4

und Servicemodelle entwickelt werden. Diese Fortschritte kommen schlussendlich allen Leuten zugute.

Sebastian Vogel (FDP): *Wir haben von Ernst Danner (EVP) gehört, dass beim Anschluss an die Fernwärme nicht alles optimal verlief. Zürich-Nord ist zudem ein sich stark entwickelndes Gebiet. Wir sind zwar klar gegen Geschenke. In diesem konkreten Fall sind wir jedoch für eine Prüfung des Anliegens. Den Textänderungsvorschlag lehnen wir ab, weil es diese Beratungen bereits gibt.*

Dr. Florian Blättler (SP): *Unsere Fernwärme macht Geld, sie hat in den letzten Jahren mehrere Millionen Franken an die Stadtkasse abgeliefert. Gleichzeitig hat sie so viele Reserven angehäuft, dass wir für die Vorfinanzierung des Fernwärmehunnels 50 Millionen daraus beziehen konnten.*

Angenommene Textänderung:

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie im Kontext der Überbauung Thurgauerstrasse für die Anwohnenden der privaten Liegenschaften rund um die Grubenackerstrasse erleichtert werden kann, ihre Liegenschaften an die Fernwärmeversorgung anzuschliessen. Dazu soll eine Lösung entwickelt werden, wie künftig Gruppen von Kleingliegenschafteneigentümerinnen und -eigentümern z.B. in Form einer gemeinsamen Genossenschaft unterstützt werden können bei der Energieplanung.

Das geänderte Postulat wird mit 71 gegen 45 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat